

«Man wird den Jazz so schnell nicht los»

Interview mit Hämi Häggerli und Susanne Abbuehl – Er hat die Jazzschule Luzern in den letzten 23 Jahren massgeblich geprägt. Nun geht Hämi Häggerli in Pension. Wir haben ihn und seine Nachfolgerin Susanne Abbuehl in der Jazzkantine in Luzern getroffen.

Interview: Fabrice Müller, Redaktor

Hämi Häggerli, wie fühlt es sich an, wenn man kurz vor der Pensionierung steht?

Hämi Häggerli: Ich werde noch bis Herbst an der Hochschule Luzern aktiv sein, indem ich etwa Susanne Abbuehl in ihr neues Amt einführe. Daher ist es für mich kein abruptes, sondern ein schlechendes Ende. Wie es sich dann anfühlen wird, weiß ich noch nicht. Auf jeden Fall freue ich mich, weniger Sitzungstermine zu haben.

Sie haben die Jazzschule Luzern respektive deren Nachfolgeinstitution das Institut für Jazz und Volksmusik der Hochschule Luzern während 23 Jahren geleitet. Wie stark war sie ein Teil von Ihnen?

Hämi Häggerli: Sie war ein massiv wichtiger Teil von mir. Ich habe zwei Generationen von Musikerinnen und Musikern ermöglicht, bei uns zu studieren. Und ich habe zahlreiche Veränderungen und Zusammenschlüsse an unserer Hochschule miterlebt.

Wie prägend ist der Leiter einer Jazzschule für deren Namen und Ausrichtung?

Hämi Häggerli: Ich bin kein Intendant wie am Theater, der das Programm derart stark prägt und beeinflusst. Wir arbeiten im Team mit verschiedenen Dozierenden. Meine Aufgabe ist es unter anderem, für ein gutes Klima zu sorgen. Das schafft die beste Voraussetzung, damit etwas Gutes entstehen kann. Außerdem war es mir stets wichtig, den Dozierenden Raum zu geben für ihre eigenen Ideen.

Susanne Abbuehl: Das kann ich als Dozentin an dieser Hochschule nur bestätigen. So gibt es zum Beispiel Dozierende, deren Spezialisierung im klassischen Jazzbereich liegt, und andere, die sich vor allem der freien Improvisation widmen. Beides (und viel mehr) hat an unserer Institution Platz. Pioniergeist und Offenheit sind sicher wichtige Merkmale unserer Ausbildung.

Es gibt mittlerweile verschiedene Jazzschulen auf Hochschulniveau in der Schweiz. Wie können sich diese voneinander abheben?

Hämi Häggerli: Bei uns ist sicher die Grösse ein wichtiger Faktor. Wir haben über 120 Studentinnen und Studenten aus der ganzen Schweiz. Weiter werden die Instrumente stets von mehreren Dozierenden unterrichtet. Dies bedeutet für die Studierenden ein immenser Vorteil; sie lernen ihr Instrument dadurch aus verschiedenen Blickwinkeln kennen. Außerdem bieten wir so Platz für verschiedene Stilrichtungen und Nischen. Wir sind national und international sehr gut vernetzt, sei es mit verschiedenen Hochschulen, Organisationen oder auch mit Festivals. Das war mir immer wichtig, sodass Studierende im rauen Wind der Wirklichkeit bestehen können.

Wie beurteilen Sie denn die Berufsaussichten von Musikerinnen und Musikern?

Hämi Häggerli: Die Wertschätzung gegenüber der Musik hat leider abgenommen. Dies spiegelt sich in der Höhe der Gagen wieder, auch wenn ich mir bewusst bin, dass wir in der Schweiz noch gut gestellt sind. Es ist durchaus möglich, sich als Musiker bzw. Kleinunternehmerin durchzuschlagen. Ein wichtiger Pfiler ist für viele Musikerinnen und Musiker bekanntlich der Musikunterricht.

Susanne Abbuehl: Die Studierenden setzen meist auf verschiedene Arbeitsfelder, indem sie neben der Konzerttätigkeit zum Beispiel für Theater, Film oder Hörspiel komponieren, ein Label gründen oder auch bei den Medien arbeiten.

Wie viele Freiheiten sollten die Studierenden Ihrer Meinung bei der Zusammenstellung ihrer Fächer haben?

Susanne Abbuehl: Manche Studierende brauchen gewisse Vorgaben und Beratung, andere bevorzugen eine möglichst freie Fächerwahl. Im Masterstudium geniessen unsere Studierenden die Möglichkeit, ihr Studium sehr individuell zu gestalten. Dies wollen wir in Zukunft noch weiter ausbauen.



Hämi Häggerli, bisheriger Leiter des Instituts für Jazz und Volksmusik der Hochschule Luzern – Musik, und seine Nachfolgerin Susanne Abbuehl.

Hämi Häggerli: Es gibt schon Themen, die meiner Meinung nach im Studium nicht fehlen dürfen – zum Beispiel die Instrumentaltechnik oder auch die Musikgeschichte. Beide Fächer bilden die Basis für das Musikschaften. Ich bin ferner ein Verfechter der Jazzharmonik mit den Standards im Studium, damit sich die Studierenden den Wurzeln ihrer Musik bewusst sind.

Immer häufiger vermischen sich die Musikgenres. Viele junge Jazzmusikerinnen und -musiker setzen längst nicht mehr nur auf Jazz. Was sagen Sie zu dieser Entwicklung?

Susanne Abbuehl: Wir sehen uns als Kompetenzzentrum, das den Studierenden ein grosses Repertoire an Wissen und Techniken zur Verfügung stellt. Was die Studierenden daraus machen, liegt jedoch nicht mehr in unserem Einflussbereich. Wir freuen uns, wenn die Resultate möglichst eigen und darin vertieft sind.

Hämi Häggerli: Man wird den Jazz so schnell nicht los! Er ist einzigartig in seiner Art. In kaum einer anderen Musik können sich die Musiker derart frei verwirklichen wie im Jazz. Innerhalb einer Band entwickelt sich die Musik durch das Zusammenspiel und die Improvisation. Im Jazz wird man immer wieder überrascht und erlebt hautnah, wenn etwas Neues entsteht.

Welche Akzente werden Sie, Susanne Abbuehl, als neue Leiterin des Instituts für Jazz und Volksmusik der Hochschule Luzern setzen?

Susanne Abbuehl: Ich sehe keinen Anlass, alles auf den Kopf zu stellen. Ich werde auf Bestehendem aufbauen können. Die Lehre in Jazz und improvisierter Musik muss keine existierenden Modelle imitieren, sondern soll sich didaktisch und methodisch an den Eigenheiten dieser Stilrichtungen orientieren. Zudem bin ich Verfechterin eines Pluralismus der Ansätze, so wie er ja an dieser Schule bereits gelebt wird. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, die internationale Vernetzung weiter voranzutreiben um unseren Studierenden so noch mehr Vernetzung bieten zu können. Die möglichen zusätzlichen Schwerpunkte Improvisation und Volksmusik im Bachelorstudium sind wichtige Alleinstellungsmerkmale für Luzern.

«Als wir begannen, galten wir als progressiv und modern»

Hämi Hämmerli, Ihr Instrument ist der Kontrabass, Susanne Abbuehl, Sie sind Sängerin. Wie stark prägt das Instrument Ihre Arbeitsweise?

Hämi Hämmerli: Als Bassist wirke ich eher im Hintergrund und halte alles zusammen. In dieser Rolle sehe ich mich auch als Institutsleiter.

Susanne Abbuehl: Als Sängerin interessiert mich vor allem die Arbeit im Ensemble, die Entwicklung eines starken Gruppensounds mit starken Mitmusikern. Bei Hämi Hämmerli passt für mich das Bild, dass er als Bassist die Fäden zusammenhält, gleichzeitig aber auch

den Blick nach links und rechts schweifen lässt, bestens.

Mit welchen Herausforderungen sieht sich der Bereich Jazz an der Hochschule Luzern – Musik in nächster Zeit konfrontiert?

Hämi Hämmerli: 2020 wird der Neubau der Hochschule Luzern – Musik in Kriens eröffnet. Das dürfte sicher ein einschneidender Moment sein. Auf der einen Seite ist es natürlich schade, dass wir unseren Standort mitten in der Stadt verlassen müssen. Andererseits freuen wir uns auf eine noch bessere Infrastruktur. Eine weitere Heraus-

«Ich sehe keinen Anlass, alles auf den Kopf zu stellen, sondern werde auf Bestehendem aufbauen»

forderung ist für den Jazz die Nachwuchssuche. Wie schaffen wir es, den Jungen die Jazzmusik schmackhaft zu machen?

Werden wir Hämi Hämmerli nach der Pensionierung künftig häufiger auf der Bühne antreffen?

Hämi Hämmerli: Ich werde sicher mehr Zeit zum Üben haben. Weitere Pläne habe ich aber noch nicht.

www.hslu.ch/jazz
www.haemihämmerli.com
www.susanneabbuehl.com